

## Wen wir vergessen haben

Solidarität ist wichtig und in Zeiten wie diesen brauchen wir sie. Wir sind froh, dass es Menschen gibt, die helfen. Sie helfen älteren Menschen und chronisch kranken Menschen, sie unterstützen Ärzt\*innen, Apotheker\*innen, Altenpfleger\*innen und alle in systemrelevanten Berufen. Darüber spricht man gern und oft. Das ist keinem unangenehm, das macht Spaß. Man bemüht sich, schnellstmöglich Hilfe für die zu organisieren, die ihre Jobs verloren haben. Man spricht davon, dass Hilfspakete bereitgestellt werden und man an einer Lösung arbeitet. Aber ist das alles? Haben wir jetzt an alle gedacht? Viele sagen ja, wir tun alles, was wir können. Und wenn wir Menschen vergessen haben? Was ist mit Obdachlosen? Sie gehören zur Gesellschaft und sind Menschen wie wir. Aber sie werden behandelt wie Dreck. Ungeziefer. Das war schon immer so. Es gibt Tafeln und Unterkünfte, es gibt Waschanlagen und Spenden. Ja, all das wurde bereitgestellt. Und das hat noch nie gereicht. Und jetzt? Die Bereitstellung von Lebensmitteln, ärztlicher Versorgung und sanitären Einrichtungen bricht nahezu vollständig ab. Regelmäßig Hände waschen? Im Haus bleiben? Kontakt meiden? Wie soll das denn möglich sein, wenn man kein Haus oder keine Wohnung hat? Tagesaufenthaltsstätten werden geschlossen, da sich dort zu viele Menschen auf engem Raum aufhalten. Es gibt viele auf der Straße Lebende, die nicht wissen, was Covid-19 ist, weil sie keinen Zugang zu Medien haben oder die Landessprache nicht sprechen. Wenn nun jemand, der auf der Straße lebt, sich mit dem Virus infiziert, dann erhält er oder sie keine ärztliche Hilfe und kann sich nicht in Quarantäne begeben. Womöglich weiß diese Person gar nicht, dass er oder sie infiziert ist, weil keine Testmöglichkeiten bestehen. Viele sagen, es müsste so sein. Wir könnten eben nicht an alle denken. Was ist mit LKW-Fahrer\*innen? Die Lenkzeiten werden angepasst und ausgedehnt. Übermüdung ist garantiert. Viele müssen ihre Kinder mitnehmen, weil diese nicht in die Schule oder in den Kindergarten gehen können. Normalerweise gibt es sanitäre Einrichtungen an Tankstellen, wo man duschen und zur Toilette gehen kann. Aber jetzt? Geschlossen. Keine Toiletten, keine Duschen. Zu viele Menschen, die miteinander in Kontakt wären. Aber bei so vielen Problemen, die gelöst werden müssen, fallen eben manche hinten runter. Was ist mit Menschen, die von Sucht betroffen sind? Beratungsstellen sind nur noch telefonisch erreichbar und die Zeiten dafür sind so knapp, dass die Leitungen überlastet sind. Nicht jede\*r wird gehört, nicht jedem oder jeder kann rechtzeitig geholfen werden. Dazu kommt, dass der Entzug von Suchtmitteln nicht immer zur Bekämpfung der Sucht beiträgt. Oft kann dadurch eine tödliche Reaktion des Körpers in Form von starken Entzugserscheinungen hervorgerufen werden. Aber was ist, wenn man sich die Suchtmittel nicht beschaffen kann, weil bestimmte Geschäfte geschlossen sind oder das Angebot durch Hamsterkäufe eingeschränkt wurde? Man kürzt, wo es geht und denkt nicht daran, dass andere Menschen etwas anderes brauchen als man selbst. Was ist mit Mitarbeiter\*innen von beispielsweise Amazon? In diesen Zeiten bestellen viele Menschen Waren im Internet und Amazon und andere machen Rekordumsätze. Aber was ist mit den Mitarbeiter\*innen? Oft werden die Mindestabstände zwischen den Angestellten nicht eingehalten, weil es dazu zu viele sind. Das Personal wird nicht direkt informiert, wenn es einen Krankheitsfall gibt und Handscanner und ähnliches, die durch mehrere Hände gehen, werden kaum gereinigt. Offenbar wurde für Angestellte, die zur Arbeit kommen, der Lohn pro Stunde um zwei Euro erhöht, was aus einem ZEIT ONLINE Artikel hervorgeht. Dadurch kommen auch kranke

Mitarbeiter\*innen zur Arbeit, um mehr Geld zu verdienen, was die Gesundheit der anderen gefährdet. Amazon weist all diese Vorwürfe zurück, die Lohnerhöhung sei ein Dankeschön für alle, die in diesen schweren Zeiten zur Arbeit kommen.

Und all diese Menschen haben wir vergessen. Wir haben nicht an sie gedacht und wir denken nicht an sie. Wir hätten ihnen helfen können, aber wir haben es nicht getan. Wir setzten ihr Leben aufs Spiel. Und warum? Weil es viel einfacher ist, wegzusehen und nichts zu tun, anstatt sich zu Wort zu melden und etwas zu bewegen. Und weil es zu viel kostbare Zeit in Anspruch nehmen würde, die andere gar nicht mehr haben, weil wir sie ihnen genommen haben. Wir haben Menschen vergessen, die dazu gehören wie wir und wir haben Menschenleben aufs Spiel gesetzt, weil es viel einfacher ist, als Menschenleben zu retten. Es kann ja nicht jedem gut gehen.